

E. Kraus (1932) besuchte die Aufschlüsse beim Steinbruch Triesen und in der basalen Schuppenzone der Falknis-Decke am Strässchen Triesen-Lawena und zeichnete ein Detailprofil derselben. Er deutet die klaren stratigraphischen Ergebnisse Trümpy's um, hält das Tithon mit Calpionellen für pelagischen Turonkalk und vergleicht Gesteine der Falknis-Kreide mit Birnwangschichten. Nach seiner Auffassung soll die Kalkserie beim Steinbruch Triesen dem Tithon der Falknis-Decke nicht ähnlich sehen.

O. Ampferrer hat sich in mehreren Publikationen mit dem Rätikon beschäftigt und seinen Erfahrungsschatz auch mit einigen Details aus unserem Untersuchungsgebiet bereichert. Im Jahre 1937 beschreibt und skizziert er das Gebiet von Bargella und die Gegend des Heubühl-Falknis. Er scheidet wie D. Trümpy eine untere, verkehrt liegende Schuppe unter der Heubühl-Scholle aus, mit Muschelkalk und Partnachschiehten. Er verbindet dieselben mit den über dem Buntsandstein liegenden Gliedern einer nach W überliegenden Falte, mit dem Buntsandstein als Kern und führt dieses Bild als ein Beispiel für den E-W-Schub an.

Beitrag zum Flyschproblem

Der Triesner Flysch

Stratigraphie des Triesner Flysches

Nomenklatur und Abgrenzung

Die unteren Talhänge von Feldkirch bis Triesen werden von Flyschmassen aufgebaut. Nach D. Trümpy (1916) besteht dieser mächtige Flyschsockel aus einem nördlichen, tektonisch tieferen und einem ihm bei Vaduz aufgeschobenen höheren Komplex. Der nördlicher gelegene — Vorarlberger Flysch geheissen — stellt eine normale, lückenlose Schichtfolge dar und ist identisch mit R. Blaser's Vorarlberger Flysch.

Der Triesner Flysch Trümpy's ist in zwei durch den Triesner Bergsturz getrennten Arealen aufgeschlossen, in welchen zwei neuerdings tektonisch und stratigraphisch unterscheidbare Komplexe auftreten (F. Allemann und R. Blaser, 1950).